

mehr bezahlen konnte, schleppte er mich hierher; sein Weib bringt mir heimlich etwas, das mich vor dem Verhungern schützt. Viel brauch' ich nicht mehr, ich fühle, daß es zu Ende geht, vielleicht gar heute schon."

Wieder ein starkes, unheimliches Röcheln in der Brust. Der junge Bursche wurde fast von Entsetzen gepackt, glaubte er doch, daß der Soldat in den letzten Jüngen liege. Doch der erholte sich wieder von dem Anfälle und wollte weitersprechen.

"Habt Ihr denn niemand, der für Euch sorgen könnt'?"

Ein schweres Stöhnen entrang sich der Brust des Kranken.

"Mein Weib! Mein Kind!"

"So habt Ihr ein Weib? Warum liegt Ihr denn hier, trauriger als ein Stück Vieh?"

"Mein Weib, meine Lucia!"

Der Aloys horchte bei dem fast nur gehauchten Namen auf.

"Wo ist Euer Weib? Wie hieß es?"

"Vor langen Jahren hab' ich Weib und Kind verlassen, in Not und Elend hab' ich sie zurückgelassen. Gott straft mich jetzt."

"Wie heißt Euer Weib, wie heißt Ihr?"

Ungestüm drängte Aloys auf Antwort; eine Ahnung kam ihm, der sterbende Soldat da auf dem Strohlager sei der Vater Gretlis, der Mann der Lucia. Welch